

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der Tagl. Unterhaltungsbeilage: 1.20 Mk. pro Jahr, 30 Pf. pro Quartal.  
Durch die Post bezogen: monatlich 10 Pf., vierteljährlich 27 Pf., unter Kreuzband für Deutschland und  
Osterr.-Ungarn 30 Pf. — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Jungfernstieg 14. 11. Et. 346b.  
Erscheinenszeiten: nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expeditoren: Gr. Jungfernstieg 14. Et. 1789  
Verlagspreis: von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Inserate werden die 6-spaltige Zeitspalte mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger  
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Berechnungen 20 Pf. Inzerate müssen  
bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im  
voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 277. Dresden, Donnerstag den 30. November 1911. 22. Jahrg.

## Die Rüstungsgefahr.

Friedensreden und Kriegsgeheul wechseln — nur eines bleibt stetig und unabänderlich: Die Rüstungen wachsen.

In Berlin hat der zusehends rassistischere Herr v. Bethmann-Hollweg den wilden konservativen Englandhörer unsanft zur Ruhe gewiesen; man will kurzweiliger nichts von dem Kriege mehr hören, der in den vorhergehenden Monaten nicht nur wiederholt drohte, sondern in den auch die von Berlin aus inspirierte bürgerliche Presse gewissenlos hineintrieb.

Auch in England, das die radikalste und sozialpolitisch am weitesten vorgeschrittenen Regierung besitzt, redet man kurzweilig zum Frieden.

Und mit Frankreich ist man ja durch den Afrikavertrag friedlich zusammengekommen.

Wenn aber der neue Reichstag gewählt sein wird, soll eine seiner ersten Handlungen — das steht bereits fest — eine neue Flottenvorlage sein!

Worte, Neben werden morgen vergessen, Bestimmungen und Versicherungen werden über Nacht ins Wegenteil gemendet, und die öffentliche Meinung, soweit sie von den Kapitalisten beherrscht wird, erzeugt jeden Wind, der gerade gemünzt wird. Aber Handlungen wie die Entsendung des Panther, Tatonen wie neue Flottenrüstungen bleiben unvergessen und ihre Wirkungen gehen ihren Weg — über alle Worte und Versicherungen hinweg.

Nun redet vom Frieden und rüßt den Weltkrieg. Und die europäische Kultur treibt, so scheint es, rastungslos in ihr Verhängnis.

Dieser Tage ist in Paris aus der Feder eines schriftstellerschen Militärs eine Broschüre erschienen, die mit grauem Folienpapier umgeben ist und mit der Aufschrift: „Le Danger de l'Armement“ (Die Gefahr der Bewaffnung) versehen ist. Der Verfasser ist ein französischer Offizier, der durch die Stellung der Frage: „Arrière ou avant?“ (Zurück oder vorwärts?) unter dem Schein eines Apostels des Weltfriedens für eine sofortige Bewaffnung durch Waffengewalt wirbt. Es ist eine beachtliche Erscheinung, daß gerade der Militarismus gegenwärtig Kriegspropaganda treibt — überall. Der Militarismus geht nicht nur Spanien auf Marokko, Indien auf Tripolis über. Auch in Deutschland und Österreich hat die Zentrumspresse während der Marokkokrise das Schwert gereizt und die Kanone geladen. Der Militarismus, der in der friedlichen Entwicklung reifen der Kultur sein Ende nahen fühlt, hofft im Zusammenbruch der Zivilisation neue Herrschaftsmöglichkeiten zu gewinnen.

Indessen, der militärische Ursprung der Schrift, die im Augenblick des Abdruckes des deutsch-französischen Vertrags die flüchtige Frage aufwirft: Und nun?, darf nicht über die Tatsache hinwegsehen, daß hier in Wirklichkeit Eindrücke einer zwischen Weltkrieg und Abrüstung bedrohlich zudringenden, brutalen Dialektik erörtert werden, die mehr und mehr die europäische Krise erfasst. Die Katastrophe aller bürgerlichen Weltfriedens-Schwärmerlei im Augenblick der Entscheidung haben wir eben in Italien erlebt — das alles ist Kandidatenspezifisch für den Nobelpreis — die harte Wahrheit ist, daß der imperialistische Schwendeltrugs mehr und mehr den öffentlichen Geist verdrängt.

Und jedes neue Kriegsschiff birgt verstärkte Explosionsgefahr für die europäische Kultur. Es ist kein Zweifel, daß diese Angst der Weltkriegsgefahr mit der ersten deutschen Flottenvorlage beginnt. Alles was seitdem auf deutscher Seite geschehen, wird im Ausmaß lediglich als immer wiederholter Versuch, ob vorläufig untauglicher) Versuch, aufgesetzt zu beobachten, ob die rechte Stunde schon gekommen. Jeder Versuch zeigt größere internationale Spannung. Was neue Rüstung zeigt größere internationale Spannung. Was neue Rüstung zeigt größere internationale Spannung. Was neue Rüstung zeigt größere internationale Spannung.

dem Original nicht vergleichen), und ihn legt Pierre Felix seiner Schrift voran, als Bestätigung seiner eigenen Verneinung.

Demnach das ist's, was der französische Militärschriftsteller klar zu machen sucht: Deutschland oder richtiger Preußen strebt nach der Weltbeherrschung. Heute fühlt es sich noch nicht stark genug, um sein Ziel zu erreichen, aber in zehn Jahren ist es so weit. Darum müssen die europäischen Mächte die Entscheidung sofort herbeiführen. Sie müssen eine vollständige Abrüstung erzwingen oder aber durch sofortige übermächtige Waffengewalt des vereinigten Frankreich, England und Rußland das nur von Österreich unterstützte Deutsche Reich zerschmettern und für alle Zeit unschädlich machen.

Einige Stellen aus der Schrift:

„Die Welt hat tatsächlich nur noch eine Alternative: entweder gleichzeitige, allgemeine und vollständige Abrüstung, oder der sofortige allgemeine Weltbrand mit seiner unermesslichen Verwüstung, seinem unbekanntem Schrecken und wahrscheinlich einer Hemmung der Zivilisation um Jahrhunderte, und vielleicht sogar der Rückkehr zur Barbarei.“

„Was Deutschland noch im Raume hält, das ist die englische Flotte... aber in zehn Jahren wird die deutsche Flotte sich mit der englischen Flotte messen können, während andererseits die industrielle, kommerzielle und finanzielle Ausbreitung Deutschlands über alle Länder und in den Kolonien ihn: Stützpunkte jeder Art und eine schließlich unüberwindliche Macht sichern werden.“

„Der status quo — das ist die deutsche Weltbeherrschung in zehn Jahren.“

„Das ist das Problem: Deutschland beherrscht oder sich dreifachen, von ihm beherrscht zu sein — binnen kurzer Frist kann man den Krieg vermeiden? Ich glaube es sehr, aber wenn man das will, gilt es, sich sofort zu entscheiden, als den Dingen ihren gegenwärtigen Lauf zu lassen.“

„Heute würde es ein fürchterlicher Krieg sein (der Verfasser bestreitet gelegentlich Behels Jenaer Kriegsschilderung), von dem niemand recht die Folgen voraussehen vermag und der wahrlich nicht die Throne stürzen und die politische und soziale Ordnung umkehren würde.“

Rur eins, so führt der Verfasser aus, kann helfen: die vollständige Abrüstung. Die Mächte sollen nur noch staff der stehenden Heere für die Sicherheit eine internationale Gendarmerie halten dürfen, aus höchstens 100.000 Mann und zehn Kreuzern bestehend. „Diese Gendarmerie würde in nichts das Wesen unserer stehenden Heere der allgemeinen Dienstpflicht haben. Aus Berufs Soldaten gebildet, würde sie stark genug sein, in jeder Nation, daß der internationale Verbund, aus die stärksten Mächte, sich z. B. der Rolle benutzenden könnte, gewisser Linien oder wichtiger Punkte der Eisenbahnen, einiger großer Städte oder bestimmter Häfen, Posten und Telegraphen...“

„Mit 100.000 Mann könnte man nicht die Unabhängigkeit eines großen Landes bedrohen, auch wenn es abgerüstet hätte, das aber andererseits genügende Kräfte zu seiner Verhütung hätte und im äußersten Falle auch Armeen improvisieren könnte, hinreichend, um einen Eroberer zurückzuwerfen.“

„Als eine internationale Gendarmerie, eine vor allen Gewaltmöglichkeiten stehende Defensiv.“

Dieser Zustand Europas muß sofort mit allen Mitteln wirtschaftlichen Zwangs und militärischer Drohung herbeigeführt werden. Weigert sich Deutschland trotzdem, sich dem Wund abgerüsteter Staaten anzuschließen, so ist eben die militärische Entscheidung sofort herbeizuführen, solange Deutschland noch schwächer ist als die Tripleallianz der Westmächte mit Rußland. England soll die Initiative ergreifen: Abrüstung oder sofortige Blockade deutscher Häfen!

Der grauenvolle Traum eines Weltfriedens im Nummer eines Weltkrieges! Dennoch in diesen wilden Spekulationen eines gewisser Ernst nicht abzusprechen. Sowie ist klar: Die Politik des bewaffneten Friedens ist in Wahrheit die Politik der Entwaffnung des Friedens. Wir riskieren den Weltkrieg. Und jedes weitere Panzer- und jedes neue Panzerschiff ist eine Minderung der Friedenssicherheit. Alles drängt zur Entscheidung. Deutschland aber mag seine Friedensfertigkeit noch so sehr beteuern, diesem Deutschland der festeren, des Panzersturms, der fliehenden Flotten-Lagerstätte, glaubt man nicht. Die Rüstung zu Lande konnte allenfalls erklärt werden mit der Rücksicht, den nationalen Feststand zu behaupten. Aber wegen der Flotte? Jedermann stellt die Frage, und alle beantworten sie auf die gleiche Weise: Vorbereitung zur Weltbeherrschung.

Wir sagten: diesem Deutschland glaubt man nicht. Aber es gibt noch ein anderes Deutschland und das wird der französische Offizier nicht sehen, weil er ein klassischer Reaktor ist und darum dies andere, in der Zeit friedliche Deutschland fast noch mehr verabscheut als das imperialistische Preußen: Das Deutschland der proletarischen Arbeit, des Sozialismus, der Internationale.

Dies neue, emporwachsende, reisende Deutschland findet einen anderen Ausweg aus der unheimlichen Verwirrung unterer Zivilisation. Dies Deutschland will im brüderlichen Wettbewerb mit allen Völkern freie Bahn für die Entfaltung, Entwicklung, Erleuchtung nationaler Kräfte und die Entfaltung. Auch dies Deutschland will die Weltbeherrschung.

aber die Weltbeherrschung der Idee der Gemeinschaft aller Nationen, die erlöst sind von Druck, Not und Angst. Dies Deutschland weigert seine Abrüstung, sondern ist eins mit allen Mächten, die der Weltbeherrschung dienen. Dies Deutschland bedarf nicht der Drohung und der Entfesselung des Weltkrieges, um sich zum Guten zu bestimmen. Dies Deutschland findet nirgends Mißtrauen; denn die Proletarier aller Länder vertrauen sich.

So ist die andere Lösung die Lösung des Schreckens: Zur Abrüstung durch Demokratie und Sozialismus. Nicht mit Flottenvorlagen, sondern mit sozialdemokratischen Wahlen, wird der Weltkrieg dem Frieden gejährt und der Weg der Abrüstung frei!

## Die chinesische Revolution.

Shanghai, 29. November. Nach einer Meldung aus Peking wurde Tsuanjan, der Gouverneur von Szechwan, von den Aufständischen gefangen genommen. Sein Fall ist ein großer Teil der Stadt Szechwan haben in Flammen. In Peking hofft man, daß während der bevorstehenden dreitägigen Waffenstillstand, den die in Pankau vereinigten Rebellenführer verlangten, ein wichtiger Schritt zur Unabhängigkeit geschehen könnte. Tsuanjan ist vom Dofe mit den wichtigsten Vollmachten versehen.

„Aus Peking wird gemeldet, daß die Revolutionäre durch vier Tore in die Stadt eingezogen sind.“

Das Bündnis von Tsuanjan.

London, 29. November. Die Kapitulation von Hanjang erfolgte nach verzweifelter Widerstand der Rebellen. Die Kaiserlichen sind nun im Besitz der Stadt. Die Rebellen wurden vollständig auseinandergepresst. Sie haben, verfolgt von den Kaiserlichen, zum Fluß. Viele wurden getötet, andere gelang es, sich in Boote einzuschiffen und Wufschang zu erreichen, das bombardiert wird. In Wufschang haben die Rebellen das Vordringen ihrer Lage ein, die ihnen die Zufuhr abgeschnitten ist. Während des Kampfes um Hanjang fand ein furchtliches Massaker statt. Das rote Kreuz stand einer Arbeit gegenüber. Trotz größter Anstrengungen gelang es nicht, alle Verwundeten aus dem Fluß herauszuholen. Massenhaft treiben die Leichen den Jiang hinab. Frauen vor Siegesfreude rufen die Kaiserlichen durch die Stadt. Sie konnten keine Gnade. Viele Frauen und Kinder wurden von ihren Boote netten durchbohrt. Ganze Familien wurden in den Booten, in denen sie Rettung gesucht hatten, hingerichtet. Die Fremdenaberlassungen sollen geschützt sein. General Tsuanjan will um drei Tage Waffenstillstand ersuchen, um sich telegraphisch über die Haltung der Provinzen anzufragen der neuesten Ereignisse zu erkundigen. Auch wünscht er zu erfahren, ob die anderen Führer der Revolution für die Beendigung des Krieges oder für einen Kampf bis zur letzten Welle sind. Ein Waffenstillstand würde zur Räumung Wufschangs führen. Tsuanjan selbst ist für das Einhalten des Bündnisses. Während der ganzen Revolution erlangt er wegen seiner gemäßigten und vernünftigen Haltung die Achtung aller Ausländer. In Wufschang und Hanlau sind die Ausländer allgemein der Meinung, daß wenn es Tsuanjan nicht bald gelingt, einen zu einem dauernden Frieden führenden Waffenstillstand zu erreichen, die durch das Reich sich ausbreitende antiautoritäre Stimmung unkontrollierbar und das Land in internationale Verwicklungen gezogen wird.

Angedachte Erfolge der Kaiserlichen.

Peking, 29. November. Ein kaiserliches Edikt weist die Schuld an den letzten Kämpfen den Angriffen der Aufständischen zu und befehlt dem Vizekönig von Szechuan, die zahlreichen Leichen zu beerdigen sowie die Not zu lindern. Der selbstbewußte Ton des gefügigen und heutigen Edikts spiegelt das wiederkehrende Vertrauen der Wankmütigen wieder. — Aus militärischen Kreisen von Hanlau geht hervor, daß die Macht der Aufständischen der der Kaiserlichen bis zum 25. d. Mts. überlegen war, dann wendeten sich die Truppen aus Hunan anzugreifen, und später mehrerer 8000 frisch eingestellte Rekruten aus Szechuan und stützten ihre Offiziere, als sie zum Angriff vorgehen wollten. Die Streitkräfte Tsuanjans in Wufschang betragen angeblich mehr als 19.000 Mann.

Dem General Jungsung wurde anlässlich der Einnahme von Hanlang durch kaiserliches Edikt die Baronwürde verliehen. Ein Teil der revolutionären Flotte ist zu den kaiserlichen übergegangen. Die Aufständischen bitten um einen dreitägigen Waffenstillstand zur abermaligen Friedensverhandlungen. Nach Tschan Tschingwanang und Taku wurden Truppen entsandt, um das Vorgehen der Rebellen zu verhindern.

Der republikanische Kongress.

Chardin, 29. November. Die Beratungskomitees der Provinzen Kufden, Kiri und Kijakar haben von der revolutionären Regierung in Shanghai die Aufforderung erhalten, Delegierte nach dort zu entsenden, die an dem Kongress, der die Grundzüge der chinesischen Republik auszuarbeiten soll, teilnehmen sollen. Kiri und Kijakar haben keine Delegierten gewählt, von Vertretern für Kufden ist der Vorsitzende der Komitees für Beschleunigung der Reformen Tschanghangtschi ernannt worden.

Amerikanische Aufdringlichkeit.

Washington, 29. November. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der chinesischen Regierung das formelle Angebot gemacht, ihr unter denselben Bedingungen wie beim Vorkaufstand 2000 amerikanische Soldaten, die hauptsächlich auf den Philippinen stehen, zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebs zwischen Peking und der See und zum Schutze der Fremden zur Disposition zu stellen.

Deutsche Truppenverstärkungen.

Berlin, 29. November. Die von zusehender Stelle mitgeteilt wird, ist das Gouvernement des Schutzbereichs Kiautschan an-

\* Capitaine Pierre Felix. „Après le Traité Franco-Allemand. Et Maintenant? Le Désarmement ou la Guerre! Paris, Bernard Grasset.“